

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 866

Ahrensburg, Dienstag, den 18. November 1884

7. Jahrgang.

Post- und andere Sparkassen.

Eine der ersten der Vorlagen, die dem neuen Reichstage zugehen werden, ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Einrichtung von Postsparkassen im deutschen Reich. Daß diese Vorlage vor den Augen des Reichstages Gnade finden und Gesetzeskraft erlangen wird, darf wohl kaum bezweifelt werden, die Erfahrungen, welche in anderen Staaten mit den Postsparkassen gemacht worden sind, sprechen zu deutlich zu ihren Gunsten, als daß eine Ablehnung zu erwarten ist. Für uns ist es von Interesse, zu erörtern, inwiefern die zu erwartende neue Einrichtung auf bestehende ältere von Einfluß sein kann, denn daß für die jetzt bestehenden privaten und kommunalen Sparkassen die zukünftige staatliche Postsparkasse ein nicht zu unterschätzender Konkurrent wird, kann wohl Niemand ernstlich bestreiten wollen. Die lebhafteste Bewegung, welche sich verschiedenen Verichten zufolge bereits in einigen Provinzen in dem Sparkassenwesen bemerkbar macht und die durchgehends darauf abzielt, provinzielle und weitere Verbände kommunaler Sparkassen zu organisiren, legt Zeugniß dafür ab, daß die einsichtigen Sparkassenleitungen die Bedeutung der Postsparkassen nicht unterschätzen und bestrebt sein wollen, sich diesen gegenüber lebensfähig zu erhalten.

Was den Postsparkassen bemerkenswerthe Vorzüge vor manchen anderen Spareinrichtungen verleiht, ist die nicht in Frage kommende Sicherheit der Einlagen und die bequemste Gelegenheit zum Einlegen und Erheben der Sparbeträge. Während in den meisten Sparinstituten die Einrichtung besteht, daß nur zu gewissen Zeiten geschäftlich mit ihnen verkehrt werden kann, wodurch mancher Sparer gezwungen wird, außer weitläufigen Wegen noch einen beträchtlichen Zeitaufwand durch Warten auf Abfertigung zu machen, stehen die dicht über das ganze Land verstreuten Postanstalten dem Publikum fast zu jeder Tageszeit offen, wodurch jede Zeitverschwendung vermieden wird. Dieser von manchen Seiten unterschätzte Vorteil wird mit der Zeit zu einem besonders ausschlaggebenden werden, denn unnützen Zeitaufwand vermeidet Jeder gern und wer mit seinen Mitteln haus-

hälterisch umzugehen gewohnt ist, wird diese Sparbarkeit auch auf seine Zeit ausdehnen, zumal die Spargeschäfte doch nur an Wochentagen abgemacht werden.

Bei manchen Sparkassenverwaltungen wird die Meinung vorherrschen, daß das Publikum sich bei der bekannten Anhänglichkeit an alte und der oft bekundeten Abneigung gegen neue Einrichtungen, auch ablehnend gegen die Postsparkassen zeigen wird, umsomehr, als die neue Einrichtung eine staatliche ist. Es besteht ja in manchen Kreisen die wunderliche Auffassung, daß die unter staatlicher Kontrolle stehenden Sparkassen dazu auszuweichen seien, dem Staate einen Einblick in die Vermögensverhältnisse der Staatsbürger zu gewähren, um je nach Bedarf und Umständen die Steuerfahne anzuziehen zu können. Daß man bestrebt sein wird, diese verrätherische Eigenschaft auch den Postsparkassen anzudichten, darf mit ziemlicher Sicherheit vorausgesetzt werden, doch wird dieser Umstand so wenig das Aufblühen der Postsparkassen verhindern, als er die Prosperität der kommunalen, unter staatlicher Aufsicht stehenden Sparkassen beeinflusst hat.

Die Sparkassenverwaltungen werden es wesentlich selbst in der Hand haben, den schädigenden Einfluß der Postsparkassen auf ihre Geschäfte zu vermindern bzw. ganz hintanzuhalten. Wenn sie ihre Geschäftsführung den Bedürfnissen anpassen und bezüglich aller Einrichtungen sich auf der Höhe der Zeit halten, den Anforderungen genügen, welche zu stellen das Publikum berechtigt ist, auch bestrebt sind, in jeder Weise die Sympathien der Bevölkerung zu gewinnen, so wird auch die geplante neue Einrichtung ihnen keinen wesentlichen Abbruch thun können. Daß die Bevölkerung aber berechtigt ist, zu fordern, daß die aus ihrer Mitte zusammenstehenden Mittel zweckentsprechend und zeitgemäß verwendet werden, wird Niemand bestreiten wollen und diese Forderung gipfelt vor Allem darin, daß ein Theil der durch gemeinsam beschaffte Mittel erzielten Ueberschüsse dem Gemeinwesen wieder zugeführt wird. Für kommunale Bedürfnisse und wohlthätige Zwecke sind stets und überall bereitstehende Mittel erwünscht und dankbar erkennt die Bevölkerung jede derartige Zuwendung

an. Eine Sparkasse, welche sich diesen Anforderungen zugänglich zeigt, wird unter allen Umständen auf die Sympathie und Unterstützung des Publikums rechnen können und auch die Konkurrenz der staatlichen Postsparkassen nicht zu fürchten haben. Man begegnet auch dem Einwande, daß die Postsparkassen mehr darauf hin organisiert würden, speziell dem Sparbedürfniß des kleinen Mannes entgegenzukommen und daß es deshalb für die andern Sparkassen nicht von wesentlicher Bedeutung sei, ob diese kleinen Sparbeträge ihnen entzogen würden. Dieser Schluß ist ein irriger und zwar in doppelter Beziehung. Denn nicht allein repräsentirt die Gesamtheit der kleinen Beträge eine gar stattliche Summe, der höhere Zweck der Sparkassen würde dadurch auch gänzlich verfehlt, denn statt wohlthätig wirkende Sparinstitute für den kleinen Mann, würden aus ihnen reine Geldvermittlungsgeschäfte für die Wohlhabenden werden, wenn die Einzahlung der kleinen Sparbeträge aufhört.

Wir haben vor längerer Zeit aus lokalen Anlässen die Sparkassenangelegenheit eingehender erörtert, und damals bereits darauf hingewiesen, daß nur denjenigen Sparkassen eine Zukunft gesichert bleibt, die in richtiger Erkenntniß der Sachlage sich den Anforderungen der Zeit anbequemen. Auch darauf ist von uns aufmerksam gemacht worden, daß die über kurz oder lang zur Einführung gelangenden Postsparkassen scharfe Konkurrenten der andern Sparkassen werden würden. Jetzt, da diese Voraussicht sich bewahrheitet hat, da die Absicht der Reichsregierung, mit der Einrichtung von Postsparkassen vorzugehen, zur Thatsache geworden, wird es hohe Zeit, auch dort mit einer Reorganisation des Sparkassenwesens vorzugehen, wo man sich bisher dessen noch geweigert hat, damit nach Kräften den Gemeinden die daraus fließenden Mittel erhalten bleiben und nicht die Staatskasse mit dem Verdienst abgeht.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 15. November. In Betreff der Konzeptionirung von Schankwirtschaften hat die Regierung zu Schleswig neuerdings fol-

ein und gaben so noch in ihrem vermoderten Zustande Zeugniß von dem Geschmack und den luxuriösen Gewohnheiten des alten Mannes, der sie aus England mit herübergebracht, um das Haus, das er sich in der neuen Welt geschaffen, damit auszusmücken.

Als der junge Mann jeden Winkel durchsucht und nichts Verdächtiges gefunden hatt, kehrte er langsam, den Kopf mit künstlerischen Entwürfen angefüllt, nach Glenfoll zurück.

Als er den Fußpfad hinunter ging, der zu der unsicheren Brücke führte, fand er auf einmal seinen Weg durch eine alte Frau versperrt, die sich auf den schmalen Steig gesetzt hatte und ihn vollkommen einnahm. Arden sah augenblicklich ein, daß sie sich in der Absicht, ihn aufzuhalten, hingesezt hatte. Er blieb stehen und betrachtete sie wegen ihrer ungewöhnlichen Häßlichkeit mit einer gewissen Bewunderung. Sie war voll Runzeln, zahlos und in jeder Beziehung abstoßend; in ihren tief liegenden Augen aber lag ein boshafter Ausdruck, welcher bewies, daß es ihr keineswegs an Verstand gebrach. Ihre Kleidung bestand aus blauem Kattun und über ihren Kopf war ein Stück hellrothes Zeug gebunden, welches mit dem schneeweißen Haar und dem verwitterten Gesichte einen scharfen Kontrast bildete.

„Was für eine prächtige Gestalt für eine Hexe von Macbeth!“ dachte Arden; aber die alte Frau ließ ihm keine lange Zeit zu weiteren Betrachtungen, denn ihre schrille Stimme rief ihm schon aus der Ferne entgegen:

„Seid Ihr der thörichte junge Mensch, der in dem Hause da oben in Frieden zu schlafen hofft?“

Die

verlorenen Urkunden.

Eine englisch-amerikanische Erzählung von J. Young.

(Fortsetzung).

IV.

Eine Warnung.

Als der junge Künstler am folgenden Morgen aufstand, war sein Entschluß noch unverändert. Beim Frühstück, das er unter den Bäumen vor dem Hause einnahm, machten Mr. Higgins und seine Frau einen neuen Versuch, ihn von seinem Vorsatze abzubringen, er lehnte aber ihre Vorstellungen in scherzhaftem Tone ab und trat nach kurzem Verweilen, mit der Zeichenmappe unter dem Arm, den Gang nach der Ruine an.

Auf dem Wege dahin blieb er öfters stehen, um die malerischen Bindungen des kleinen Hügelchens zu beobachten. Der leichte Nebel, welcher über dem Thale hing, verzog sich allmählig und die grünen Hügel traten im Lichte der Morgen-sonne mit der schimmernden Wasserfläche an ihrem Fuße in scharfen Umrissen hervor. Zulezt kam er an eine rohe Brücke, welche gerade unter dem Fall über den Fluß führte. Sie sah sehr unsicher aus, aber mit der gehörigen Vorsicht gelang es ihm, das jenseitige Ufer zu erreichen.

Da Arden eine ziemliche Zeit auf dem Wege zugebracht hatte, so stand die Sonne schon hoch, als er die Einfriedigung betrat, die das alte Haus umgab. Zu seiner Ueberraschung fand er das

Innere desselben in besserem Zustande, als er nach dem, was er davon gehört, erwartet hatte. Ja, es zeigte sich sogar, daß in der neueren Zeit Manches geschehen war, um es vor dem gänzlichen Verfall zu bewahren. An der innern Seite der Hausthüre fand er einen neuen eisernen Riegel, den wahrscheinlich der junge Lindorf als Schutz gegen Eindringlinge bei seiner nächtlichen Wache hatte anbringen lassen, obschon dadurch nach Withers Erzählung der beabsichtigte Zweck nicht erreicht worden war.

Von einem kleinen Vorplatz öffneten sich zu beiden Seiten die Thüren in die Zimmer, die Tapeten hingen zwar überall in Fetzen herunter, aber die Fußböden sahen aus, als wenn sie erst in neuerer Zeit frisch gereinigt worden seien, denn nirgends war Schutt und Unrath bemerklich. Ein großes Zimmer auf der südlichen Seite hatte ein vorspringendes Bogenfenster, vor dem das ganze Panorama des herrlichen lieblichen Thales ausgebreitet lag, während das unaussprechliche Rauschen des Wassers in wilden Melodien von unten herauf tönte. Selbst wenn der Künstler in seinem Vorsatze, das Haus zu bewohnen, gewankt hätte, so würde ihn ein Blick aus diesem Fenster bestimmt haben, zu bleiben und allen Kobolden Trost zu bieten.

Diesem Gemach gegenüber befand sich ein großes achteckiges Zimmer, das durch eine Glaskuppel das Licht von oben empfing. Die regelmäßig abgetheilten Felder in der Wand waren offenbar früher durch Bücherschränke und Gemälde ausgefüllt gewesen. Von den letzteren nahmen einige noch immer den ihnen zugetheilten Platz

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

gende Verfügung erlassen: „Nach den uns vorgelegten Nachweisungen waren in der hiesigen Provinz in der Zeit vom 1. April 1883 bis dahin 1884: 3197 Gastwirthschaften, 4833 Schankwirthschaften und 1725 Branntweinhandlungen vorhanden. Hiernach kommen in der Provinz bei einer Einwohnerzahl von 1 084 798 Seelen auf 111 Personen eine Wirthschaft resp. eine Branntweinkleinhandlung. Nach der ferner aufgestellten Zusammenstellung entfällt insbesondere in den Städten und Flecken der Provinz im Herzogthum Holstein auf je 108 und im Herzogthum Schleswig sogar auf 65 Einwohner eine Wirthschaft bezw. Branntweinkleinhandlung. Speziell kommen in Wilster auf 43, in Norderburg auf 42, in Tontern, Garding, Hufum auf je 41, in Bredstedt auf 36 und in Lügumkloster auf 33 Einwohner eine Wirthschaft beziehungsweise eine Branntweinkleinhandlung. Obwohl nach diesen Daten die Zahl der vorhandenen Wirthschaften und Branntweinkleinhandlungen das öffentliche Bedürfnis zweifellos übersteigt, sind während der obengedachten Zeit nach Inhalt der uns vorgelegten Nachweisungen 216 Gastwirthschaften, 222 Schankwirthschaften und 99 Kleinhandlungen mit geistigen Getränken konzeffionirt worden. — Wir veranlassen daher die königlichen Herren Landräthe und Landrathsämter, die unterstellten Polizeibehörden mit strikter Anweisung dahin zu versehen, neue Konzeffionen nach Maßgabe unserer Zirkular-Verfügung vom 6. März 1882 ohne Rücksicht auf die etwaige Schädigung privater Interessen, nur bei einem unzweifelhaft nachgewiesenen öffentlichen Bedürfnis zu ertheilen und dementprechend in denjenigen Ortschaften, wo die Zahl der Wirthschaften schon nach dem Verhältnis der Bevölkerungsziffer das Maß des öffentlichen Bedürfnisses überschreitet — also unbedingt da, wo auf 100 Einwohner eine Wirthschaft, bezw. Branntweinkleinhandlung entfällt — ganz ausnahmsweise Verhältnisse vorbehalten, so lange überhaupt keine Neukonzeffion zu ertheilen, als sich nicht die Zahl der Wirthschaften und Kleinhandlungen durch Eingehen in einem unter dem Maße des öffentlichen Bedürfnisses bleibenden Grade vermindert hat. Zuwiderhandlungen gegen diese unsere Anweisungen würden an den Polizeiverwaltungen, was denselben zu eröffnen ist, unnachlässig disziplinarisch geahndet werden.“

— Wenn die „Alt. Nachr.“ sich von „unterrichteter“ Seite schreiben ließen, daß der General-Superintendent Dr. Jensen aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten werde, und daß Propst Schütt in Lütjenburg zu seinem Nachfolger in Aussicht genommen sei, so bemerkt dazu ein Kieler Richterplatt der „Flensb. Nordb. Ztg.“, daß es sich hier um ganz dieselbe völlig unbegründete Erfindung handelt, wie im vorigen Jahre, als auch „unterrichtete“ Korrespondenten wiederholt den Rücktritt des General-Superintendenten für Schleswig, Dr. Godt, in die Tagespresse brachten und ebenfalls schon Nachfolger für denselben bezeichneten. „Das körperliche Befinden des Herrn General-Superintendenten Dr. Jensen“, so schreibt der Kieler Gewährsmann des Flensburger Blattes, „ist jetzt durchaus nicht ungünstiger, ja, sogar besser, als es schon früher gewesen ist, und seine geistige Rüstigkeit entspricht noch völlig den An-

forderungen seines Amtes. Es liegt also durchaus kein besonderer Anlaß vor, der ihn plötzlich zum Rücktritt bewegen sollte.“

— In Krusenborf, Probstei Hütten, ist am 9. November an Stelle des nach Marne als Hauptpastor beförderten Pastors Clausen, der daselbst 13 Jahre Prediger gewesen ist, gewählt Pastor Adj. Christian Friedrich Emil Hornbostel, geb. 1856 in Raseburg, Ostern 1883 examiniert, seitdem Amtsgehilfe in Sülfeld. Er erhielt 62 Stimmen gegen 26, die auf Pastor Adj. Harms in Grube, und 2, die auf Pastor Sell in Hensstedt fielen.

* **Ahrensburg**, 17. Oktober. Gestern hat auch der Winter seine Visitenkarte in Gestalt des ersten Schnees abgegeben, nachdem er schon seit einigen Tagen sein Raufen durch nicht unerhebliche Nachfröste angezeigt hatte.

— Am Mittwoch, den 19. d. Mts., findet eine Sitzung der Gemeindeverordneten statt; auf der Tagesordnung steht: Wahl der Klassensteuer-Einschätzung-Kommission für 1885/86 und Verathung über den Erwerb der freien Plätze.

± **Bargtheide**, Schöffengericht, Sitzung vom 11. November. Schöffen: Krämer Lienau aus Elmhorst und 1/2-Hufner Uhrbroof aus Tremsbüttel. Der Landmann August Burmeister aus Lasbeck war angeklagt, am 23. Mai d. J. in der Koblshagener Holzoppel dem Forstleuten Bunnies in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes mit Gewalt Widerstand geleistet zu haben. Angeklagter trägt vor: er habe die von dem Forstleuten seinen Bruder weggenommene Säge mit der Hand angefaßt und gesagt, die gebe er uns wohl wieder. Der Forstleute hat darauf: Halt! gesagt und den Stock erhoben, darauf habe er die Säge losgelassen. Der Forstleute Bunnies, der in der Sache als Zeuge vernommen wurde, sagt aus, der Angeklagte hat seine Hand auf die von ihm seinem Bruder weggenommene Säge gelegt, um ihm dieselbe wieder wegzunehmen, darauf hat der Förster Büttgens ihm die Hand weggerissen. Er habe es nicht so aufgefaßt, als wenn der Angeklagte Gewalt anwenden wolle, dieser habe vielmehr in ruhigen Tone gesagt, die Säge kriegte er wohl wieder. Der Amtsanwalt beantragt 1 Tag Gefängniß. Das Gericht erkennt 2 Tage Gefängniß und Kostentragung. — Der Maurer Klaus Hinrich Tietgen aus Oldesloe war angeklagt, am 1. Oktober d. J. einige Latten von dem Stiegel, auf der Saatoppel des 1/2-Hufners Stahmer zu Sattenselde muthwillig losgebrochen zu haben. Angeklagter bestrittet, die ihm zur Last gelegte Uebertretung begangen zu haben. Der Knecht Diekel, welcher in der Sache als Zeuge vernommen wurde, sagt aus, er glaube, daß der Angeklagte derjenige sei, der das Stiegel entzwei gebrochen habe, auf seinen geleisteten Eid will er es jedoch nicht nehmen. Der Amtsanwalt beantragt 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Haft. Das Gericht spricht den Angeklagten kostenlos frei — Der Schäfer Rudolph Timmermann in Bargtheide war angeklagt, am 3. September d. J. unbefugt im Garten der Maria Goden die Schafe des Viehkommissionärs Witte aus Hamburg gemeidet zu haben. Da Angeklagter und Zeugin im Termine nicht erschienen waren, wurde die Verhandlung ausgesetzt bis zum nächsten Termine.

Seid Ihr nicht vor dem Unglück gewarnt worden, das jeder Zeit diejenigen verfolgt, welche unter jenem Dache verweilen? Junger Mann, denkt nicht, daß Ihr es besser wisset als Andere und besteht nicht auf Eurem wahnsinnigen Vorhaben, denn wenn Ihr es thut, so werdet Ihr es bis zu Eurer letzten Lebensstunde bereuen. Ich kann in der Zukunft lesen und bin gekommen, um Euch von dem verhängnißvollen Pfade abzulenken, dessen Betreten Eurem ganzen Leben Verderben bringen würde.“

Diese Worte wurden mit einer Jungengeläufigkeit gesprochen, die keine Unterbrechung zuließ. Arden versuchte auch keine solche, denn er wünschte Alles zu hören, was sie zu sagen hatte, um darüber ein Urtheil fällen zu können.

„Gute Frau“, antwortete er in ruhigem Tone, „ich weiß Eure Fürsorge, nich vor den Folgen eines raschen Entschlusses zu bewahren, vollkommen zu schätzen, aber wenn Ihr mir keinen triftigen Grund anzugeben vermögt, weshalb ich jenes Haus nicht bewohnen soll, so muß ich auf meinem Vorsatze beharren. Ich habe keinen Glauben an Eure Fähigkeit, in der Zukunft zu lesen, denn meine Religion lehrt mich, daß Gott allein den zukünftigen Lauf der Dinge und deren Ausgang kennt. Steht auf und laßt mich vorüber. Ich bin auf dem Wege nach dem Dorfe, um meine Verlehrungen für die Besitzergreifung der Ruine zu treffen.“

„Nein, ich kam hierher, um Euch anzuhalten, und Ihr mögt da stehen, bis ich Euch freiwillig Platz mache. Ihr seht so ziemlich wie ein verständigere Mensch aus und ich möchte nur wissen,

warum Ihr Euch in den Kopf gesetzt habt, in jenem baufälligen Plage Euer Leben zu wagen, während sich in Glenfall ein gutes Wirthshaus befindet, das von so freundlichen Leuten wie Higginz und seiner Frau gehalten wird.“

„Ich habe keine Lust, Euch meine Gründe zu nennen, da Ihr kein Recht habt, dieselben von mir zu verlangen. Wollt Ihr mir Platz machen, oder soll ich auf den Felsen da unten über den Fluß gehen?“

„Das würde fast ebenso verderblich sein, als die andere Thorheit“, erwiderte das Weib, „denn die Felsen sind schlüpfrig wie der Pfad des Lebens, und Ihr würdet Euch wahrscheinlich an einem dieser scharfen Steine den Kopf einschlagen und so das wenige Gehirn, das Euch die Natur gab, vollends verlieren. Es sind dieselben Felsen, die früher schon vom Blute geröthet wurden. Seid Ihr Eures Lebens müde, junger Mann, daß Ihr es für nichts weiter als zur Befriedigung einer Laune aufs Spiel setzen wollt?“

„Meines Lebens müde! Nein, keineswegs. Das meinige ist voll von Hoffnung für die Zukunft und voll von Genuß in der Gegenwart. Betrachtet meine elastische Gestalt, meine gesunden Wangen und hört meine fröhliche Stimme. Zeugen diese von Lebensüberdruß?“

„Ihr habt also einen gesunden Körper, der von einem sehr ungesunden Geiste benohnt ist“, erwiderte die Hege, „sonst würdet Ihr nicht darauf bestehen, unter dem Dache zu wohnen, das von den grimmigen Bluträubern heimgejudt wird. Junger Mann, Ihr möget nicht an das Uebernatürliche glauben, aber ich warne Euch noch

einmal, dieses Haus zu betreten, wenn Ihr aus diesem Thale das leichte Herz und den unbefleckten Namen, mit dem Ihr gekommen, mit Euch nehmen wollt. Wenn Ihr darauf besteht, in dem geipenstischen Plage Eure Wohnung aufzuschlagen, so werdet Ihr ihn entweder nicht mehr lebend verlassen, oder ein schweres Leid mit Euch nehmen, das Euch Euer ganzes Leben hindurch anhängen wird. Ihr werdet spöttisch fragen, woher ich das weiß. Ich wermag es nicht zu sagen, aber die Kenntniß wohnt in mir, und wenn Ihr die Leute in Glenfall fragt, so wird man Euch sagen, daß die alte Batty Waine immer vorher sagt, was sich ereignen wird. Jetzt nehmt meine Warnung an oder schlagt sie aus, wie Ihr es für das Beste haltet.“

Als sie geendet hatte, erhob sie sich langsam, ging einige Schritte weiter, wo der Pfad das Ausweichen gestattete, und machte Platz für Arden. Ehe er aber vorüberging, sagte er verächtlich:

„Es kommt mir sehr auffallend vor, daß man solche Anstrengungen macht, um mich zu verhindern, einer so unschuldigen Laune zu folgen. Wer hat Euch gefendet, um mir auf diese Weise aufzulauern und Eure schlimmen Prophezeiungen vorzuleiern?“

„Der Geist, der in mir ist, hat mich ange-trieben, zu Euch zu kommen, kein menschliches Gebot hat es mir befohlen. „Der Thor sieht nicht seine eigene Thorheit“ ist ein alter Spruch. Geht und überliefert Euch der Gewalt der bösen Geister, die Euer Schicksal lenken, und wenn sie mit Euch fertig sind, werde ich Euch wiedersehen, entweder im Leben oder im Tode.“

Aus Mecklenburg wird den „S. N.“ Folgendes geschrieben: In den letzten Wochen sind durch den Geheimrath von Wiede als obersten Chef der großherzoglichen Hausverwaltung 4 Termine für die achtzehnjährige Verpachtung größerer Landgüter, die in den verschiedensten Gegenden Mecklenburgs liegen und zum Hausvermögen gehören, abgehalten worden. Der Zubrang der Pachtlustigen war nicht allzuzahlreich und erreichten die Pachtgebote nicht die Höhe der letzten Pachtperiode und betrugen zwischen 500—700 Mk. für die Last. Die Pachtsummen für diese sehr großen Pachtböfe der Hausverwaltung wie des Dominiums, zu deren Annahme der Pächter stets ein Baarvermögen von 50—90 000 Mk. besitzen muß, sind im letzten Jahrzehnt heruntergegangen und betragen jetzt mitunter kaum Dreiviertel der früher gezahlten Pacht. Auch für ein größeres prächtiges Fideikommißgut im Amt Grevesmühlen, welches bisher ca. 24 000 Mk. jährliche Pacht bezahlte, sind für eine erneute Pachtperiode von 18 Jahren nur etwas über 21 000 Mk. jährliche Pacht geboten worden. Einige besonders hübsch oder auch vortheilhaft an der Eisenbahn gelegene Mittergüter sind in der letzten Zeit zu verhältnißmäßig hohen Preisen verkauft worden. Die Käufer waren aber stets reiche Kapitalisten aus Hamburg und Bremen, welche ihr Geld sicher in mecklenburgischen Landgütern anlegen wollen, mit 3% zufrieden sind und die Vorzüge eines angenehmen Sommeraufenthaltes im eigenen Besitzthum auf dem Lande dazu rechnen. Als wirklich lohnendes Gewerbe nimmt die Landwirtschaft auf größeren Gütern immer mehr ab, da die Unkosten in der Wirthschaft stets größer, die Preise für die landwirthschaftlichen Produkte aber eher niedriger werden.

Deutsches Reich.

Die afrikanische Konferenz besteht aus folgenden Mitgliedern: Deutschland: Fürst Bismarck, Graf Hatzfeldt, Staatssekretär, Busch, Unterstaatssekretär, von Ruffenow, Geh. Legationsrath. — Oesterreich: Graf Szechenyi. — Belgien: Graf van der Straeten-Ponthoz, Baron Lampermont, Banning. — Dänemark: De Wind. — Spanien: Graf Benomar, Francisco Coello. — Vereinigte Staaten: John Kasson, Henry S. Sanford. — Frankreich: Baron de Courcel, Ballay, Desbuissons, Engelhardt. — England: Sir Edward Malet, Robert G. Meade, G. Percy Anderson, T. Archer, Drowe, A. W. Henning. — Italien: Graf de Launay, Baron Negri, Senator Mantegazza. — Niederlande: Van der Hoven, de Bloeme. — Portugal: Marquis de Penafiel, Nath de Serpa-Pimentel, Luciano Corcluro. — Rußland: Graf Kapnist, Domejroff, Marine-Attaché der russischen Botschaft Berlins. — Schweden-Norwegen: General Baron de Bildt. — Türkei: Said Pascha.

Frankfurt a. M., 14. November. Nach dem Abendblatt der „Frankf. Ztg.“ erfolgte ein Zusammenstoß zweier Züge in Hanau zwischen dem Nitbahnhof und der Pulverfabrik, Mittags 12 1/2 Uhr. Die „Frankf. Nachr.“ melden, der in Frankfurt 12 Uhr 45 Min. fällige Personenzug der Vebräer Bahn fuhr in Folge unrichtigen

Signal auf; ein Zug fuhr den Wegebahn Wiede giebt d den „S. schwerer folge I schwer

Im Walben (nat. li. Prin. (frei.) Nürnberg Stauff in Sa (tonf.)

will n des G die fr französis getheil zufolge worber Maht seinen ist ein wohne Gener wäbrer tischer und n noch ein S leys n wie n Befehl A legung gering reich Der 2 Negier im J italien Staat gierung italien haben sischen zurück immer der f gefäh Trupp sunbh ichled zum Forts ichwe

mehr solche Laufe lunge ein 2 Arbeiter alte Gege Bettl bleib

in 2 stand Nach das vor der Anbr Thür sicker

noch Brie in d lich Bern jung Dnt und wani hatte hoh Ber

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

(3)

Signalgebens östlich Hanau auf einen Güterzug auf; ein zweiter Güterzug, welcher dem Personenzuge folgte, fuhr wieder auf diesen vorausfahrenden Personenzug auf; eine Lokomotive und vierzehn Wagen sind zertrümmert. Die „Frankf. Ztg.“ giebt die Zahl der Todten auf ca. 15 an, nach den „Frankf. Nachrichten“ wurden 6 getödtet, 14 schwer verletzt. — Es sind neueren Berichten zufolge 12 Personen getödtet und 20 zum Theil schwer verletzt.

Stichwahl-Resultate.

Im 7. Schlesw.-holst. Wahlkreise erscheint die Wahl Hanel's (frei.), im 6. Wahlkreise die Wahl Halbens (frei.) gesichert. In Celle wurde Brelie (nat.-lib.), in Diepholz Sattler (nat.-lib.), in Wehlar Prinz Solms (kons.), in Wehlabelland Nicker (frei.), in Waldenburg Wintermann (frei.), in Nürnberg Grillenberger (Soziald.), in Erlangen Stauffenberg (frei.), in Sondershausen Ripke (frei.), in Saalfeld Witte (frei.), in Schweidnitz Kulmiz (kons.) gewählt.

Ausland.

Großbritannien. Die englische Regierung will noch immer ohne Nachrichten über die Lage des Generals Gordon im Sudan sein, während die französische solche schon erhalten hat. Der französische Ministerpräsident hat nämlich mitgeteilt, daß er Nachrichten erhalten habe, denen zufolge General Gordon auf der Flucht erschossen worden sei. Nach neueren Nachrichten ist der Mahdi bereits soweit vorgedrückt, daß er mit seinen Anhängern Dongola bedroht. Dongola ist eine blühende Handelsstadt von 20 000 Einwohnern; dort steht der englische Oberkommandant General Wolseley mit einer sehr kleinen Macht, während der eingeborene Befehlshaber, ein fanatischer Muselman, die Gewalt in Händen hat und weder aus seiner Sympathie für den Mahdi, noch aus seiner Abneigung gegen die Engländer ein Fehl macht. Hiernach wäre die Lage Wolseleys nicht ungefährdet, zumal da man nicht weiß, wie weit die englische Hauptmacht noch von ihrem Befehlshaber entfernt ist.

Sien. Die Aussichten auf eine friedliche Beilegung des französisch-chinesischen Streites sind geringer geworden, da China wünscht, daß Frankreich auf jede Kriegsschädigung verzichten soll. Der Vertreter Italiens hat sich an die chinesische Regierung gewandt mit der Forderung, sie solle im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten die italienischen Missionare als Unterthanen neutraler Staaten in Schutz nehmen. Die chinesische Regierung versicherte, daß für wirksamen Schutz der italienischen Unterthanen gesorgt sei. Die Chinesen haben einen Angriff auf die besetzten französischen Stellungen bei Keelung gemacht, sind aber zurückgeschlagen worden, doch soll der Platz noch immer von den Chinesen belagert sein. Die Lage der französischen Streitkräfte in Tonkin soll stark gefährdet sein, da dort immer mehr chinesische Truppen zusammen gezogen werden und der Gesundheitszustand der französischen Truppen ein schlechter ist. Die Chinesen sperren die Eingänge zum Hafen von Futschou, sie haben die Kimpai-Forts vollständig wiederhergestellt und mit schweren Kruppischen Geschützen armirt. Durch die

Kriegs-Operationen ist eine große Geschäftstörung hervorgerufen, welche viel Elend unter den niederen Klassen erzeugt.

Australien. Das Protektorat Englands über die Südküste von Neuguinea wurde am 6. November auf dieser Insel durch den englischen See-Kommandanten von Australasien in Gegenwart von fünfzig Häuptlingen der Eingeborenen, bei Anwesenheit von fünf auf der Rheede ankernden Kriegsschiffen feierlich proklamirt.

Mannigfaltiges.

Ueber einen Doppelmord, der in Gremmen verübt wurde, geht der „Voss. Ztg.“ folgende ausführliche Mittheilung zu: Am Dienstag Abend 7 Uhr revidirte der Gensdarm Seipelt die am Ende der Stadt gelegene Verpflegungsstation und wollte sich dann mit seiner Frau, welche ihm inzwischen aus der Stadt entgegengekommen war, nach Hause begeben, als ein junger, ihm ganz unbekannter Mensch mit einem Bündel unter dem Arm die Berliner Chaussee entlang kam. Der Gensdarm hielt ihn an und fragte nach einer Legitimation, worauf der Betreffende als Heimathsort Teschendorf und als Namen Schulze angab. Als hierauf der Gensdarm, dem das Gebahren des Menschen verdächtig vorkam, ihn aufforderte, ihm nach der Stadt zu folgen, schlug der Strolch mit einem bereit gehaltenen Hammer auf den Beamten los. Der letztere entriß ihm demselben. In diesem Momente erkante ein Schuß und die Frau Seipelt, welche ihrem Manne zu Hülfe geeilt war, stürzte, durchs Herz getroffen, todt zu Boden. Hierauf schlug der Gensdarm mit dem Hammer auf den Strolch los, traf ihn auch mehrmals ins Gesicht, ohne ihn jedoch zu Fall zu bringen. Er rief deshalb einen eben vorbeifahrenden Knecht Emil Langer zu Hülfe. Sowie der Verbrecher dies hörte, richtete er seine Waffe, einen Revolver, gegen den Kutscher und schoß ihn vom Bock herab. Drei weitere Schüsse, die auf den Gensdarmen gerichtet waren, verfehlten ihr Ziel und der durch den Tod seiner Frau fassungslose Gensdarm vermochte nicht, den Uebelthäter festzuhalten.

Verbrannt. Dem „B. Ztbl.“ schreibt man: Gegen Mitternacht vom 6. zum 7. d. brach in dem Gehöfte des Eigenthümers Wisniewski in Rybowo Abbau bei Gollanisch Feuer aus. Der Eigenthümer des Grundstücks wurde durch den hellen Lichtschein, der ihn umgab, aus dem Schlafe geweckt, als das Haus schon in vollen Flammen stand. In seiner Angst lief W. zum Hause hinaus, um Hülfe zu rufen, ohne seine Ehefrau und seine beiden Kinder zu wecken. Kaum hatte er die Schwelle des brennenden Hauses nach dem Hofe zu überschritten, so stürzte dasselbe auch schon unter fürchterlichem Krachen zusammen und die unglücklichen Zurückgebliebenen, deren Jammergeschrei einige Minuten zu hören war, wurden in den Flammen begraben. Trotz der angestrengtesten Bemühungen gelang es nicht, die Unglücklichen zu retten. Das Feuer verbreitete sich alsdann mit Blitzesschnelle auf die übrigen mit Strohdach versehenen Wirtschaftsgebäude; ehe an ein thätliches Eingreifen gedacht werden konnte, war das ganze Gehöft eingeeäschert.

Konkurrentenraube. Aus München, 8. Novbr., erzählt das „M. Fr.“: Einer hiesigen Firma wurde von einem Geschäftskonkurrenten folgender „Spaß“

Bei dem schwachen Lichte der Lampe sah das große Zimmer düster genug aus, aber Arden wandte seine Aufmerksamkeit bald von seiner Umgebung ab und ganz der vor im liegenden Beschäftigung des Briefschreibens zu. Nachdem er eine Beschreibung der Ruine und der abergläubischen Furcht, die sich daran knüpfte, gegeben und von seinem eigenen Vorhaben gesprochen, fuhr er fort:

„Fred, ich möchte meine leidenschaftliche Liebe für meine schöne Kunst nicht für alle Glücksgüter der Welt vertauschen, ich gönne Dir deshalb den Reichthum, von dem ich einst glaubte, daß er gleichmäßig zwischen uns getheilt werden würde. In diesem Augenblick ist die Ordnung der Hinterlassenschaft unseres Onkels beendigt und sein Vermögen in Deinen Besitz übergegangen. Von nun an kannst Du Deine wissenschaftlichen Forschungen ohne Rücksicht auf die Geldmittel fortsetzen und dies ist am Ende für uns Beide das Beste. Du bedarfst dieses Geldes, um dem einzigen Verufe zu folgen, in dem Du glücklich sein kannst, während ich bloß Gesundheit, ein leichtes Herz und eine kunstfertige Hand bedarf, um das zu erfüllen, wofür mich die Natur von meiner Geburt an bestimmt hat. Es sind uns Beiden verschiedene Pfade vorgezeichnet und wir müssen danach handeln. Mein Onkel fühlte das und deshalb machte er den Unterschied in der Erbschaft, den einige von unseren Freunden für so ungerecht hielten. Du weißt, Fred, daß ich diese Gefühle nicht getheilt habe, sondern erfreut bin, daß Du die Mittel erhalten hast, das Unternehmen zu verfolgen, an dem Du mit ganzer Seele hängst,

zugefügt. In der Woche kam aus dem Konditorei-geschäft ein Bediensteter mit einer angeblich zu einer Hochzeitsfeier bestellten Torte, am Abend brachten mehrere Frauen aus Blumengeschäften bestellte Todtenkränze (natürlich wurde in beiden Fällen die Annahmen verweigert). Zur Nachtzeit fand sich nahezu jede Stunde eine andere Hebeamme ein, die angeblich gerufen war, und allarrairte das ganze Haus. Am nächsten Morgen rückten Schlag 9 Uhr eine große Anzahl Droschkenführer an, um Brautleute zum Standesamte abzuholen. Kurz, nachdem auch diese Bestellung mit Entrüstung zurückgewiesen war, kamen die Sesselträger, um einen Irren abzuholen. Die höchste Leistung war aber die von gestern Morgen. Genannter Geschäftsmann lag noch ruhig in seinen Federn, als die Hausglocke ging, und nach Deffnung der Thür präsentirte sich dem verblüfften Mann eine 28 Mann starke Pfründnerschaar vom Heiliggeist- und Johannisplatz unter Führung einer Klosterschwester, die von einem Unbekannten hierher bestellt waren, um anlässlich der Hochzeitsfeier des Geschäftsmannes ein Freimahl zu erhalten. Sämmtliche waren mit Schüsseln und Löffeln bewaffnet. Nun sollte aber das Verblüffte auf Seite der Pfründner sein, denn der genannte Geschäftsmann, die Situation schnell erkennend, drückte verbindlich lächelnd Jedem seine Geschäftskarte nebst Preisfourant in die Hand. Dem Anstifter ist man bereits auf der Spur.

Litteratur.

Harbert Harberts läßt eine Auswahl seiner Dichtungen in Buchform erscheinen. Der Verlag von J. F. Richter in Hamburg wird das Werk herausgeben und zwar, wie wir erfahren, in äußerst geschmackvoller Ausstattung. Der Dichter, ein geborener Ostfrieser, lebt seit einer Reihe von Jahren in Hamburg und ist daselbst namentlich als Feuilletonist der bekannten und weitverbreiteten „Neform“ thätig, ferner zählt er zu den Mitarbeitern der „Gartenlaube“ und anderer größerer Zeitschriften. Die Sammlung seiner Gedichte bietet jedoch nicht etwa die oft vorkommende und gewöhnlich recht überflüssige Kompilation ephemerer Schöpfungen, vielmehr wird mancher Zeitungsleser, der diesen Schriftsteller bisher nur nach seinen Leistungen in der Tagespresse beurtheilt hat und ihn lediglich als gediegenen Kritiker, feinen Klauerer und geistprühenden Humoristen schätzt, verwundert sein, welche ganz anders klingende Saiten in der vorliegenden Gedichtsammlung zum Anschlag gelangen. Bald überraschen uns lyrische Klänge von seltener Weichheit und Zartheit, bald fesseln feinfacetirte Aporger über philosophische Probleme, bald nimmt eine Gemüthsvoesie von reichem Wortlaut der Sprache, verbunden mit edler Form schöner Gedanken, unser hohes Interesse in Anspruch. Um das Ganze schlingt sich ein voller Kranz von farbenprächtigen Blättern und Blüten anaktontischer Dichtung. Das Werk wird in Deutschland Aufsehen erregen, sein Inhalt erhebt sich um zahlreiche Stufen über das Niveau der goldenen Mittelmaßigkeit und sichert dem Autor einen Ehrenplatz auf dem Par-nas der Jetztzeit. Der Band dürfte den Freunden des Dichters gewiß zu Festgeschenken sehr willkommen sein.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

obchon ich es für eine Chimäre halte. Seitdem ich mich hier befinde, bin ich öfters gefragt worden, ob ich mich nicht mit Photographiren abgebe, und es ist mir beigefallen, daß ich, wenn ich täglich einige Stunden diesem Zweige der Kunst widme, damit meine hiesigen Auslagen bestreiten kann, während mir für die Arbeiten, die mir mehr zusagen, immer noch Zeit genug übrig bleibt. Bringe mir also einen photographischen Apparat, den besten, den Du aufreiben kannst, sammt dem nöthigen Zubehör mit hierher.

Ich habe die Bekanntschaft des wichtigsten Mannes in der Umgegend gemacht. Er hat den Wunsch ausgesprochen, daß ich das Portrait seiner Tochter malen solle. Ich habe die junge Dame noch nicht gesehen, aber der Vater ist nicht ganz nach meinem Geschmack. Er hat sich durch eigene Kraft zum vermögenden Manne emporgearbeitet, und es kommt mir sonderbar vor, daß ein praktischer Weltmann den gewöhnlichen Aberglauben des Landvolks in Betreff dieses alten Hauses zu theilen vorgiebt. Es muß hier irgend ein verborgenes Spiel zu Grunde liegen. Ich breche ab, weil ich Dich, sobald Du eingepackt hast, hier erwarte.

Treulichst Dein Harry Arden.

(Fortsetzung folgt).

Arden lachte verächtlich und ging seines Wegs, mehr als jemals entschlossen, sein Vorhaben, das solchen Widerstand hervorrief, auszuführen. Im Laufe des Nachmittags wurde trotz der Vorstellungen des Wirths und der Wirthin ein Bett, ein Tisch und eine Lampe mit den Malergehäthen Ardens nach dem alten Hause geschafft. Der alte Jerry war ihm bei der Aufstellung dieser Gegenstände behülflich, aber nichts konnte den Bettler bewegen, nach Sonnenuntergang oben zu bleiben.

Arden ging im Hofe umher, bis die Sterne in Myriaden am blauen wolkenlosen Himmel standen. Er glaubte niemals eine so liebliche Nacht gesehen zu haben. Er hatte keine Lust, in das Haus zurückzukehren, obchon er sich nicht vor den überirdischen Bewohnern fürchtete, während er sich vor irdischen Eindringlingen durch Anbringung eines starken Drehriegels an der Thür des Gemaches, das er zu bewohnen gedachte, sichern zu können glaubte.

Endlich erinnerte er sich, daß er diesen Abend noch an seinen Vetter schreiben müsse, damit der Brief am folgenden Tage abgehen könne, denn in dieser entlegenen Gegend ging die Post wöchentlich nur zweimal. Dieser Vetter war der einzige Verwandte, den er auf Erden besaß. Die beiden jungen Männer waren von einem unverheiratheten Onkel erzogen worden, der kürzlich gestorben war und sie, soviel ihnen bekannt, ohne andere Verwandte in den Vereinigten Staaten zurückgelassen hatte. In England besaßen sie zwar mehrere solche, aber nur im entfernten Grade, und ein Verkehr mit ihnen hatte niemals stattgefunden.

Anzeigen.

Dankfagung.

Für die mannigfachen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung ihres lieben Mannes, Vaters und Schwiegervaters **C. Lüding** sagen hiermit ihren tiefgefühlten Dank
Die Hinterbliebenen.
Ahrensburg, 16. November 1884.

Heute Morgen wurden wir durch die Geburt eines gesunden und kräftigen Knaben hoch erfreut.
Ahrensburg, 17. November 1884.
Guido Schmidt & Frau.

Verkaufs-Anzeige.

In Sachen der Erben des wailand Hufners **H. J. Haack** in Volksdorf, Kläger, gegen den Halbhufner **H. C. Niemeier** in Stapelfeldt, Beklagten, wegen 840 Mk., 1440 Mk. und Zinsen, jetzt Herausgabe der Halbhufenstelle, soll auf Antrag des Klägers vom 24. November 1882 resp. 9. October 1884 und in Gemäßheit der rechtskräftigen Urtheile des königlichen Landgerichts zu Altona vom 30. Juni 1881 und 29. September 1881 resp. des königlichen Oberlandesgerichts zu Kiel vom 26. Juni 1882 die dem Beklagten gehörige, in Stapelfeldt belegene Halbhufenstelle

am **9. December 1884,**
Nachmittags **2 Uhr,**
beim Gemeindevorsteher Hage in Stapelfeldt öffentlich gerichtlich verkauft werden.

Es ergeht daher an alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche irgend welcher Art an die erwähnte Stelle zu haben glauben, mit alleiniger Ausnahme der Protocollgläubiger, die Aufforderung, ihre Ansprüche bei Vermeidung des Ausschlusses und des anspruchsfreien Zuschlages an den Käufer bis zu dem Verkaufstermin und spätestens in demselben anzumelden, so zwar, daß ein bloßer Einspruch gegen den Verkauf, ohne daß zugleich die Befriedigung des Klägers wegen ihrer Forderungen von 840 Mk., 1440 Mk. und Zinsen nachgewiesen wird, keine Berücksichtigung finden kann.

Die Verkaufsbedingungen liegen 14 Tage vor dem Termin zur Einsicht hieselbst offen.

Reinbek, den 24. October 1884.
Königliches Amtsgericht.
Höbiker.
Veröffentlicht
Schadow,
Gerichtschreiber.

Zu der Mast

in den königl. Gehögen Ochsenkoppel und Dlenrade werden für die Pachtzeit bis zum

1. März 1885
noch mehrere Schweine gegen wöchentliches Weidgeld von 30 Pf. pro Kopf in Weide zu nehmen gesucht. Auswärtigen Respektanten werden die Schweine auf Verlangen abgeholt. Anmeldungen nimmt in Ahrensburg Herr **J. Degenhardt** entgegen.
Joch. Scharnberg.
Tobendorf.

Dem Unterzeichneten ist ein weißes **Mutterseid** abhanden gekommen; dasselbe hatte Band mit rother Schleife um den Hals. Bitte Jeden, der Kunde davon hat, es zu melden bei **F. Hinisch, Stellmacher,** in Volksdorf.

Besten
Ruchen-Syrup
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Guido Schmidt,
Ahrensburg.

Große Lotterie zu Weimar 1884.
Haupt-Gewinn **20,000 Mark.**
Fünftausend Gewinne.
Ziehung **10. December. d. J.** und folgende Tage.
Loose à 2 Mark auf 10 Loose u. 10 Pf., 1 Freiloose,
sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
A. Molling, General-Debit, Hannover.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen
fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet in **22000** Exemplaren. Prämiirt mit nahezu **150** Medaillen.
Schrotmühlen | Rübenschneider
mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder verschiedener Construction, Steinen für Hand- und Kraftbetrieb, fabriciren in jeder Größe. Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis.
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei.
Aufträge nimmt für uns entgegen Herr **C. Reiche** in Ahrensburg.

Einen Wand-Kalender fertig zum Aufhängen,
Einen Portemonnaie-Kalender,
Einen Portefeuille-Kalender wie er in hübscher Ausstattung dem Publikum noch nicht geboten wurde, erhält jeder Käufer von **Payne's**
Illustriertem Familien-Kalender
für 1885
ohne Aufschlag des Preises von Fünfzig Pfennig.
NB. Man achte darauf, **Payne's** Illustr. Familien-Kalender, sowie die oben genannten 3 Beilagen für den Preis von 50 Pf. zu erhalten, da von gewissenlosen Colporteurs oft andere untergeordnete Kalender, mit ähnlichem Titel untergeschoben und die drei Beilagen dem Publikum vorenthalten und dann separat verkauft werden.
Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch jede Buchhandlung und durch jeden besseren Colporteur zu beziehen.

Neueste Orts- und Landeskunde.
Soeben erschien komplett und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Neumanns Geographisches Lexikon
des Deutschen Reichs, Textausgabe, mit vielen Städteplänen, statistischen Karten, Wappenbildern etc.
Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält auf 1500 Oktavseiten in ca. 45,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen nach neuestem offiziellen Material, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, die Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe, sowie zahlreiche historische Notizen jedem Land und Ort beigelegt, kurz, in 45,000 Artikeln das Wissenswerteste von allen Staaten und Verwaltungsbezirken, Flüssen und Bergen, Städten, Dörfern und Wohnorten im Deutschen Reich.
2 Bände in Ganzleinen gebunden Mark 12,50.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Fleischhackmaschinen
und
Wurststoppmaschinen
neuester Konstruktion
empfiehlt preiswürdig
Ahrensburg. **Aug. Henze.**
NB. Auch werden Maschinen ausgeliehen, beide zusammen für 50 Pf. pr. Tag, eine Maschine 30 Pf. pr. Tag.

Anfertigung von
Herrn-Barderoben
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und zu soliden Preisen bei
H. Peemöller,
Ahrensburg.

Hamburger Ruchen-Syrup
empfiehlt billigt
Ahrensburg. **Aug. Haase.**
Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken, Schmalz
en gros.
HAMBURG.

Formulare
für Standesämter
sind stets vorrätzig bei
Ahrensburg. **C. Ziese.**

Ahrensburger Turner-Bund.
Zu dem am **Sonntag, 23. November** im Turnlokale „Lindenau“ stattfindenden
Schauturnen
und
BALL
ladet ergebenst ein
Das Comitee.
Anfang des Turnens 6 Uhr, des Balles 7 Uhr.
Entree für Herren 1 Mark. Damen frei.

Schadendorffs Hotel, Ahrensburg.
Am Sonntag, 23. November
Große Tanz-Musik,
wozu freundlichst einladet
H. Schadendorff.

Das **Ein mal Eins** „spielend“ für Kinder zu erlernen, ist soeben bei **G. A. Kaufmann** in Dresden ein ganz vorzügliches und in Bezug auf Text, wie Bilder höchst originelles Buch erschienen, betitelt: **„Das Ein mal Eins in Bilderpracht, wie es den Kindern Freude macht.“** (Eleg. gebd. Pracht-Ausg. mit 16 fein col. Bildern 4 Mark. Bill. Ausg. mit 8 fein color. Bildern 2 Mark.) — Es dürfte dies wohl unbestritten das beste Geschenk für die lieben Kleinen sein, weil sie durch Schauen und Lesen gewissermaßen „spielen“ leicht das **Ein mal Eins** erlernen werden!
Zu beziehen durch **E. Ziese's** Buchhandlung, Ahrensburg. (Ein Kinderfreund.)

Pferdedecken,
besonders gut u. warm, mit Leinwandfutter versehen, schicke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwollner Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk etc., gelbe Muster 1 Paar Mk. 15 zuzuschneiden mit Futter Paar Mk. 20.
Hugo Herrmann,
Decken-Fabrik, Stettin.

Das Wunderbuch
(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für **5 Mk.**
R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Wochenbericht
von **Arthur Sommer,** Hamburg.
Hamburg, 14. November.
Butter. Der Markt ist unverändert geschäftslos. Die Zufuhren, wenngleich der Jahreszeit entsprechend nur klein, konnten nur theilweise unterkommen finden. Die Notirungen gaben daher am Dienstag abermals Mk. 5 nach, während die Preise sich meistens zu Gunsten der Käufer stellten. Schluß klar für sämtliche Sorten.
Notirungen per 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export: Schwede
Tara-Usance 16 Pfd.:
Ia. holl. u. verwandte Posbutt. M. 127-130
Ia. mecklenburger " 120-125
Ite. Sorte Posbutter " Markt 110-120
fehlerhafte " 90-105
Bauernbutter " 100-115
Schmalz fest. Amerikan. Original in Tierces Mk. 39-40, Hamb. Raffinerie in 1/2 To. Mk. 40 1/2-42 1/2.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
B.I.G.
M
C